**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 26 (1900)

**Heft:** 30

Artikel: Buchstäblich

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-436251

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Dernünftige Nachrichten eine um die ander, besonders vom ferbischen König Alexander! Der wackere, junge Candesverwalter fragt bei feiner Braut nicht nach dem Alter. Sie gable richtig 50 Jahre, hat aber kaum 60 graue haare. Der König lebt schon ihrer vierundzwanzig, da wird ja die Liebe niemals rangig. Ein milanischer Sohn und braver König frägt nach ichimpfenden Mäulern wenig. Zwar Georgiewitsch, Minifterprafident, hat gleich geflucht: "Pot himmelsapperment! was ift unfer König ein dummes Schwein!" und wollte nicht länger Minifter fein. Der König braucht aber nicht weit zu

wandern, für Georgievitich erwischt er einen andern! Auch Milan, der zärtliche Dater bekam bei der Kunde den Kater, verschwor sich hoch und theuer für den Eumpen niemals eine Haussteuer zu pumpen. Dennoch sit die Braut von seiner Süte, zwar nicht vom bläulichen Geblüte. Alegander dachte: werdet mir gestichlen, ich will nicht wieder 12 Körbe holen! Er nimmt sich seinen Engel aus der Wolke vom unteren, serbischen Volke und wird nun keine Zeit vertleren, das glückliche Cand zu dinastieren. Er will eine sechzzigährige Tugend und nicht wie unsere herren blöde Jugend. Jum Glücke wird amtlich bestätet, die Braut sei nämlich verwittwetet. Sie heißt: Dragen Maschin, das will sagen; sie helse die Regierungsmaschine tragen, die Unterthanen werden's nicht wagen, über diese Maschine zu klagen. Allen Hagestolzen möcht ich sagen: "Tehmet ein Beispiel bei nächten Tagen. Aur mutig, ich sage doch einmal: "Ia!" Ich, die berühmt teste:

#### Drill.

Das Mannsbild hat der Herre Gott nicht musterhaft erschaffen,
Sonst hätte nicht so viele Aot Herr Drill mit jedem Lassen.
Wie würde es ein Leichtes sein, im Stechschritt zu marschieren,
Wenn ein Stück wäre jedes Bein und ohne Knie — Chanieren!
Das Besstre statt der Wirbel wär ein Scheit vom Steiß nach oben;
Dann könnte man den Militär für seine Strammheit loben!
Wie man geschnanst seit Adam hat, ist gut, sagt ihr. Mit nichten!
Herr Drill, der wird den Apparat zum Schnausen anders richten:
Durchs rechte Algenloch zieht aus, durchs linke dann die Winde,
Und drauf mit einem Doppelschnauf hinaus damit geschwinde!
Dies und noch vieles andre ist von Drill zu korrigieren,
Bis als Soldat der Civiliss sich auch darf präsentieren.

# Populäre Maturgeschichte.

"Dater, gelt, der Stier ist der Dater vom Kälblein und die Kuh ist die Mutter. Aber was ist denn der Ochs?" "He, der Ochs ist halt der Onkel."

#### Das Höchste.

"Warum macht denn Pring Edmund den feldzug gegen China nicht mit?"

"Ich wissen Sie, der ist ja so wasserschen, daß zum geographischen Unterricht für ihn besondere Candkarten hergestellt werden mußten, auf denen die Flüsse weggelassen sind."

# Zwä Gsätli.

Rekruse hodet gad wie Gofä do; Dä säb Professer hät's i d'Kluppä g'noh; Will wößä, wie der See by Rorschy hääßt; Was hät er 3'frögit? — wenners doch scho wääßt!

Der Ondersiechler schieft mi wieder hää, Don wege näbis Chropf ond chromme Bää, Gottlob, jetzt bin wieder selber Ma Ond johla höch: "Heil Dir Helvetia!"

#### Buchstäblich.

(Saft an dürftiger Tafel.)

Einmal ist kein Mal! Hier heißt es auch: "Dieses Mahl ist kein Mahl!"

Hoch! die Ubstinenten!

Abstinenten sind wie Aatal-Krüger; Limonade macht Soldaten klüger; Und so werden Liter wie die Britten, wo sie prunken wossen, umgeritten. Abstinenten sind so stumm wie Moltke, schließen ihren Mund vor alsem Dolke, Wo die schneicheskafte, falsche flasche Menschen will versühren: komm und naschel" Abstinenten sind wie brave Türken, die so nüchtenn fromm im Stillen "würken"; Schwören ab dem Weine mit Trompeten, bleiben sest beim Varte des Propheten. Ubstinenten gleichen den Chinesen, jagen zornig weg mit Stock und Besen, Was die arme Seele sast und meistert, unberusen herz und Kopf begesstert, Albstinenten sind wie Sanktus Peter, Wasser ist erquicklich hent' und später; Als ein Vinder sehrt er uns der Vürsen, wer da heuen will, soll niemals dürken. Abstinenten sind ja "Wilhelm Teller!" Freiheit glänzt bei Wasser um so heller, Und vom hohen Rosse wird geschossen Gester Alsohol und seine Possen!

### Stanislaus an Cadislaus.



Ciaper Bruoter!

Mahn solt gahr nicht glaupen, waß in tisen Dagen die Hitse ausmachd, woh mahn doch mien sohlte, daß Hen seigi jeds aphenig alls thür. Aper ohä! Jets wihl sogahr noch der junge Serpierkenig — Alexander Parvus heuraten — senum suadere — unz wahr mid zer Pers Hohn, die nichd nuhr ze Kanzmuder führ ganz Serpien, sontern auch sie Muder sin könner von Alders Weggen! Aper si Fatter Milan, theer gewohnd ist, in Baris zu scheiheln — Ludere — wäshalp mahn auch im lahdeinischen Euroba pehaubded, er hape si ganzes Gält verluderet, theer ist nicht zuphriten damid und wihl schnäll haimpharen, um Münts zu hollen.

Ta ich pei der Hitse je schwäre Kant hape unt kaum poculum cerevisiam — ain Glas Pier tamid halden kahn, so schließe ich mid z m phräintlichen: bene tibi! — Wohl bekohms! Tain r r r Stanislaus.

## Kußliches.

(Eine Scene aus dem Postleben von ehedem.)

In den hintern Chälern von Pompelusien, wo die Welt schier mit Brettern vernagelt ist, waren noch vor dreißig Jahren die Posteinrichtungen in wahrhaft vorsündstutlichen Zuständen, wahre Marterkarren. In einem solchen wollte einst ein Franzose nach Pontresina sahren, aber fürchtete am ganzen Leibe auf dem Juhrwerk, das nur aus einem zweirderigen Karren, so einer Urt Bänne, bestand, geschunden zu werden. Da er einige Worte von der deutschen Spracherstand, so rief er der Frau des Posthalters, einem jungen, drallen Graubündner Franchen, die das Postwesen besorgte, vor seinem Ausststellen Graubündner Sie mir geben einen Kuß!"

fenerrot wurde die frau ob dieser ungebuhrlichen Jumutung und verbarg fich.

Alber lauter rief der Passagier: "Madame, ich nicht sitz auf, bis Sie mir geben einen Kuß!"

Endlich kam der Herr Posimeister dazu und hörte phlegmatisch die Geschichte mit an. "Geh' doch, Cinka", sagte er da, "gib dem Narren einen Kuß, daß er einmal fortkommt."

Die frau Posthalterin spitte das Munden und ging schüchtern dem besichnaugten Frangosen entgegen, um ihm den verlangten Abschiedefuß zu geben.

Alls der aber das Richtige erraten hatte, rief er ihr entgegen: "O, Madame, nig Kuß für die Maul, eine Kuß groß für das ....", pantominisch erklärte er das Nebriae.

Er wollte nämlich ein Kissen auf den blogen Brettersitz haben und hatte sich leider in seinem Kauderwelsch ganz unrichtig ausgedrückt.

Mit einem lanten Aufschrei sprang die Frau in das Haus hinein. Der Postmagnat aber warf dem "Bougre" sluchend einen Bund Stroh auf den Wagen und fort gings die holperige Straße entlang.

Man muß nicht wie ein Schneider reiten, um ein ichneidiger Reiter gu fein.